

## Metropolen, Arbeitsteilung und Opportunismus – zur dunklen Seite der Wissensökonomie

### ABSTRACT

Die Wissensökonomie wird in vielen sozial-wissenschaftlichen Diskursen und auch in Leitbildern zur Stadtentwicklung als ein uneingeschränkt positives Leitbild für die Wirtschaft eines Landes und die seiner Metropolen dargestellt. Demnach würden bei dem Strukturwandel in Richtung einer Wissensökonomie Erwerbstätige in *wissensintensiven* Branchen und *Wissensberufen* immer größere Beiträge zum gesellschaftlichen Wohlstand leisten, sich zunehmend in den Metropolen konzentrieren und dort zu überdurchschnittlichem Wachstum führen. Zu den Wissensberufen zählen z.B. Berufe der Wissenschaft, der Forschung & Entwicklung, des Managements und der *hochwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen*, wie etwa Anwälte, Steuerberater und Unternehmensberater. Allerdings gibt es — wie im 2. Abschnitt dieses *explorativ* verfassten Beitrags dargelegt wird — sowohl aus Kultur und Geschichte als auch aus der Gegenwart zahlreiche Hinweise darauf, dass manche dieser Berufe und Wirtschaftsaktivitäten in der Gesellschaft sehr kritisch gesehen werden und ein relativ niedriges Ansehen genießen.

Nicht ganz zu Unrecht, wie man aus dem Blickwinkel der Neuen Institutionellen Ökonomie erklären kann. Dazu wird im 3. Abschnitt auf die Kategorie der Transaktionsaktivitäten zurückgegriffen, die die Berufe der hochwertigen Unternehmensdienste einschließt und sich eindeutig von Produktions- und Transformationsaktivitäten abgrenzen lässt. Die meisten existierenden Berufe lassen sich eindeutig einer dieser drei Arten von Wirtschaftsaktivitäten, die unterschiedliche Eigenschaften hinsichtlich des Bestehens und der Ausnutzbarkeit opportunistischer Verhaltensspielräume aufweisen, zuordnen. Vermutlich ist ein entscheidender Grund für das niedrigere Ansehen von Berufen, die zu den Transaktionsaktivitäten zählen, dass sie im Allgemeinen größere Spielräume für opportunistisches Verhalten bieten als Berufe, die zu den anderen Wirtschaftsaktivitäten gehören (Abschnitt 4).

Zahlreiche Beispiele verdeutlichen in Abschnitt 5 wie häufig Vertreter bestimmter Berufsgruppen, die teils zu den hochwertigen Unternehmensdiensten zählen, opportunistisch in großem Umfang wirtschaftliche Vorteile erlangen. Dazu werden u.a. Presseberichte herangezogen, so dass zugleich die öffentliche Wahrnehmung dieser Problematik deutlich wird. Neben durchaus *legalen* Formen opportunistischen Verhaltens sind bei den Beispielen auch *illegale* Formen berücksichtigt. Abschnitt 6 diskutiert negative Konsequenzen für Wirtschaft und Gesellschaft, die sich etwa daraus ergeben, dass auch manche der legalen Aktivitäten nicht zu einer Steigerung des Sozialprodukts führen, sondern gesamtwirtschaftlich eher kontraproduktiv sind.

Die Metropolen sind in ihrer Funktion als Zentren zur Vorbereitung und Abwicklung von Transaktionen zugleich Orte, an denen opportunistisches Verhalten absolut und relativ am häufigsten auftritt und die stärksten Auswirkungen entfaltet (Abschnitt 7). So kann sich, wie abschließend in Abschnitt 8 dargelegt, die zunehmende Bedeutung bestimmter wissensintensiver Aktivitäten für die Metropolen als janusköpfige Entwicklung erweisen. Sie erhöht zwar die monetär gemessene wirtschaftliche Leistungskraft in den Metropolen, vermindert aber die soziale Kohäsion und kann die Basis gesellschaftlicher Zusammenarbeit beeinträchtigen. Zum Ausgleich negativer sozialer Folgen der Konzentrierung hochrangiger Transaktionsaktivitäten in den Metropolen und zur Finanzierung von lokalen Gemeinschaftsaufgaben wären steuerliche Maßnahmen finanztheoretisch begründbar und zweckmäßig.